

Bachelor-Präsentation Schauspiel

Mit Patricia Falk, Anna Golde, Jonas Graber, Nikolaus Lessky,
Riccardo Pallotta, Luisa Schwab, Helena Vogel und Nora Wahl

Künstlerische Betreuung: Karoline Exner, Steffen Jäger, Eva
Tacha-Breitling und Monika Weiner

Fakultät Darstellende Kunst – Schauspiel
(Studiengangsleitung: Karoline Exner)

Di, 7. März 2023, 17.00 Uhr
Mi, 8. März 2023, 19.00 Uhr

MUK.theater
Johannesgasse 4a
1010 Wien



v. l. n. r.: Patricia Falk, Jonas Graber, Helena Vogel, Nikolaus Lessky, Anna Golde, Riccardo Pallotta, Nora Wahl, Luisa Schwab

PROGRAMM

Helena Vogel

Luftleerer Raum oder Was wollen Sie von mir oder Auf der Suche nach dem roten Faden

Riccardo Pallotta

Kruzifix

Nikolaus Lessky

Eine Hommage an Charlie Chaplin

Luisa Schwab

Lost in Wonderland

Pause

Jonas Graber

Blutiges Bier

Patricia Falk

SCHWARZWEISSE WELT

Anna Golde und Nora Wahl

<3 (fühltst du's?)

INHALTE

Helena Vogel: *Luftleerer Raum oder Was wollen Sie von mir oder Auf der Suche nach dem roten Faden*

Wer will ich sein? Wo will ich hin? Wie sollen mich die anderen sehen? Was sage ich, wenn jedes Wort eine andere Geschichte schreiben wird? Und wie kann ich all meine Gedanken auf den Punkt bringen?

Diesen und vielen weiteren Fragen zur Persönlichkeitsfindung möchte ich in meiner Bachelor-Präsentation auf künstlerischer Weise nachgehen. Nicht nur ich als Person muss in meinem Leben Entscheidungen treffen, die mich und meine Persönlichkeit prägen werden. Auch eine Figur auf der Bühne muss ihre eigene Persönlichkeit im besten Falle schon gefunden haben. Auch sie muss ihre Stimme finden und verändert sich durch ihre Entscheidungen.

Es beginnt im *luftleeren Raum*.

Eine Figur, alleine auf der Bühne, noch unbeschrieben wie eine weiße Leinwand, die erst mit dem Eintreten des Publikums plötzlich in Zugzwang gerät.

Es ist wie der klassische Theaterübtraum: Plötzlich steht man auf einer Bühne, das Publikum sitzt erwartungsvoll da, aber da ist ja noch gar kein Text, da ist ja noch gar keine Geschichte. Viele Gedanken vielleicht, aber noch nicht die Mittel, diese auch auszudrücken.

Wo also anfangen? Wie das Publikum erreichen? Wie mit dem Scheitern umgehen?

Eine Figur, die noch gar keine wirkliche ist und sich erst im Verlauf zu einer entwickelt. Eine Figur, die auf der Suche nach ihrer Stimme ist, die gehört werden will, aber noch nicht weiß, wie. Eine Figur, die versucht den Anforderungen von außen gerecht zu werden und immer wieder scheitert.

Ein roter Faden ist aber da. Er liegt verknotet in einem Knäuel auf der Bühne, der Anfang ist noch nicht gefunden. Noch nicht. Vielleicht muss man ja einfach nur die Knoten lösen. Ich werde zu Beginn hauptsächlich körperlich performativ und mit dadaistischen Elementen arbeiten und erst im Verlauf des Stücks die Findung des Texts und damit das Finden der eigenen Stimme erfahrbar machen.

Schließlich wird dann ein Text einfließen, den ich unter Beratung von Sara Schmiedl, einer Studentin der Sprachkunst (Universität für angewandte Kunst Wien), erarbeitet habe.

Ich möchte den Versuch machen, von einer abstrakten Figur auf der Bühne immer weiter zu einer psychologisch realistischen Figur zu kommen, die auch mit meinen persönlichen Gedanken gefüttert ist. Es wird mit stummem Spiel, dadaistisch inspirierten Texten und einem Text im Stile eines Stream of Consciousness gearbeitet.

Riccardo Pallotta: *Kruzifix*

Ausgangspunkt für meine Arbeit ist das erste Theaterstück des Künstlers Herbert Achternbusch: *ELLA*. Was mir als gebürtiger Augsburger auf den ersten Blick ins Auge gestochen ist, war der bayrische Dialekt, in dem das Monologstück verfasst wurde. Beim genaueren Hinsehen wurde der Sog durch die Erzählweise der handelnden Figur verstärkt. Ella scheint nicht immer einen Gedankenbogen fertig ausformulieren zu können und wirkt allgemein verwirrt, teils unbeteiligt und undefinierbar. Inhaltlich geht es um die Lawine an Misshandlungen und Missachtungen in Ellas Leben, die durch die Verachtung des Vaters losgetreten wurde.

Wieso damit auf die Bühne und wie? Meine These: Gewalt ist ein nicht abbaubares Element, das, einmal in die Welt gesetzt, seinen eigenen Regeln der Zirkulation folgt. Deshalb sollten sich die möglichen Konsequenzen einer Freisetzung dessen in jedes Bewusstsein fressen. Ich möchte eine Person portraituren, die durch ihre Erfahrungen unberechenbar geworden ist, weil sie sich selbst verloren hat. Ich möchte Ella in eine Aura aus Mitleid und Angst hüllen. Bei der konkreten Umsetzung setze ich auf einen intimen Raum mit Fokus auf Feinheit, Bedacht und Ruhe, wobei der Ausbruch daraus zu jeder Zeit möglich ist. Es gilt herauszufinden, welche unterschiedlichen Farben sich in Stille, Redeschwall, Erinnerung und Nachdenken zeigen. Zudem löst jede Erinnerung eine andere Involviertheit in der Gegenwart aus. Welches Ereignis lässt sie unberührt und welches nicht?

Mein Ziel ist es, diese Frau sorgsam zu portraituren, ohne sie dabei zu unterschätzen.

Nikolaus Lessky: *Eine Hommage an Charlie Chaplin*

Charlie Chaplin und sein schauspielerisches Werk haben für mich immer eine große Inspiration dargestellt. Sein ikonisches, pantomimisches Spiel, die humorvolle sowie liebevolle Ausstrahlung seiner Charaktere, und die Fähigkeit, Tragik und Komik stets miteinander zu verbinden, haben mich gefesselt. Meine Begeisterung für seine schauspielerische Leistung und mein Interesse für seine Person haben mich dazu veranlasst, dass ich nun einmal selbst in diesen Menschen und seine Figuren schlüpfen möchte. Ich möchte mich seines intensiven körperlichen Ansatzes sowie seines Spielwitzes annehmen und Charlie Chaplin für einen kurzen Moment auf der Bühne zum Leben erwecken.

Aus der Vielzahl seiner Filme habe ich zwei seiner bedeutendsten Figuren ausgesucht: Der Tramp und Adenoid Hynkel, der große Diktator. Dazu habe ich mir überlegt, welche Momente dieser Figuren mich am meisten berühren und ich in weiterer Folge auf die Bühne bringen will. In meinem Programm schlüpfe ich von einer Figur in die nächste, bis schließlich Charlie Chaplin selbst durch mich lebendig wird.

In meinem Fokus stehen nicht nur seine Charaktere, sondern auch seine Philosophie. Wer ist der Mensch hinter der Kunstfigur des Tramp, hinter der Fassade der Komik? Ich habe mir die Frage gestellt, was Charlie Chaplin heute über seine Figuren, sich selbst und seine künstlerischen Ziele sagen würde, wenn er für einen kurzen Moment auf der Bühne stünde.

Als Grundlage meiner Arbeit habe ich folgendes Material herangezogen: seine zahlreichen Filme zur Figur des Tramp, den Film *Der große Diktator*, die von ihm verfasste Biografie sowie den Film *Chaplin* von Richard Attenborough. In weiterer Folge entstand Textmaterial, welches ich aus seinen eigenen Worten und meinen persönlichen Gedanken zu seiner Person geformt habe. Mein schauspielerischer Ansatz ist psychologisch-realistisch.

Zusätzlich zum Spiel auf der Bühne habe ich mich dazu entschlossen, auf der Leinwand originale Filmaufnahmen von Charlie Chaplin als Privatperson zu zeigen, sowie Filmausschnitte seiner Kunstfiguren zu präsentieren. Damit möchte ich eine Brücke zwischen der realen Person Charlie Chaplin, seinen Rollen und meiner Verkörperung auf der Bühne schlagen.

Da Chaplins Stummfilme keinen Ton hatten, lebten seine Figuren anfänglich auch von der live dazu gespielten Musik. Hierbei bekomme ich dankenswerterweise Unterstützung von der Akkordeonistin Yueqi Zhang aus dem Studiengang Tasteninstrumente, die mich mit ihrem Instrument begleitet.

Luisa Schwab: *Lost in Wonderland*

Phantasie, Nonsens, schräge Charaktere, Das Spiel mit der „Wirklichkeit“, Wortspiele, Rätsel, die Suche nach der Identität und dem eigenen Weg – *Alice im Wunderland* begleitet mich seit vielen Jahren. Nun möchte ich mich mit diesem Stoff auf der Bühne auseinandersetzen.

Je mehr ich mich mit den Hintergrundinformationen beschäftigte, umso mehr Fragen taten sich auf. Worum geht es denn überhaupt? Wie finde ich eine Übersetzung für die ständigen Verwandlungen von Alice? Wie nähere ich mich dieser Figur? Besonders die Frage nach dem Verhältnis des Autors zu kleinen Mädchen, wie auch das zu der damals zehnjährigen Alice Liddell für die er die Geschichte erfand, brachten mich in eine große Überforderung. Ich fühlte mich, als wäre ich selbst in „Wunderland“ gelandet, und suchte verzweifelt nach meinem „Weg“ und Umgang mit dem Stoff. Ist Alice ein „lustiges Kinderbuch voll Phantasie“ oder das Werk eines missbräuchlichen Mannes? Je nachdem mit welchem Blickwinkel ich dann in dem Buch gelesen habe, änderte sich meine Sicht darauf. Ist Wunderland Traum oder Alptraum? Sind die anderen Figuren lieb und schrullig oder manipulativ und machtgierig? Immer weiter verlief ich mich im Irrgarten der Deutungen und Ansätze. Auch die Filme über Alice und die Vermarktung dieser Figur irritierten mich zunehmend.

Ich verwende in meiner Arbeit das Stilmittel der Gegensätze und Verschneidungen. Klassisches Figurentheater trifft auf performative und persönliche Elemente, Komik trifft auf Tragik, die originalen Texte aus der viktorianischen Zeit treffen auf eine moderne Produktbeschreibung, ein von einer künstlichen Intelligenz verfasstes Gedicht und meine persönlichen Kommentare, Logik trifft Nonsens, „der direkte Ton“ trifft auf comic-haftes Schauspiel, kindliche Verspieltheit trifft auf ungemütliche Grausamkeit.

Ich erforsche auf der Bühne die (fluiden) Grenzen zwischen „SchauspielerIn“ und „Rolle“ und spiegle darin auch das Thema der Identitätssuche aus den Alice-Büchern. Dazu benutze ich die Metaebene bzw. die Kommentarebene und das Prinzip vom „Stück im Stück“. Mal bricht die SchauspielerIn aus der Figur aus – mal bricht die Figur aus der SchauspielerIn heraus. Ich verändere Alice und Alice verändert mich. Manchmal verschwimmen die Grenzen und Übergänge und „SchauspielerIn“ und „Figur“ gehen Hand in Hand.

Meine Erzählweise bezieht sich direkt auf Stilmittel des Buchs: kapitelhaft, absurd, sprunghaft.

„Ich wünschte fast, ich wäre nicht in das Kaninchenloch hinuntergefallen – und doch – und doch – es ist ziemlich interessant, nicht wahr, auf diese Art zu leben! Wissen möchte ich nur, was eigentlich mit mir passiert ist! Beim Lesen von Märchen früher, dachte ich, dass solche Sachen nicht wirklich passieren, und jetzt steck ich mitten drin in einem!“

(Lewis Carroll, *Alice Abenteuer im Wunderland*)

Jonas Graber: *Blutiges Bier*

In *Blutiges Bier* erforsche ich schauspielerisch meine persönlichen Erfahrungen mit Heimat. Heimat ist für mich wunderschön, weil ich dort in absolut bekannten Gefilden zur Ruhe kommen kann. Heimat ist für mich schmerzhaft, weil ich merke, wenn ich in das bayrische Dorf zurückkehre in dem ich aufgewachsen bin, dass ich nun jemand anderes bin und mich nicht mehr mit allen dortigen Begebenheiten identifizieren kann. Ich fühle mich also irgendwie fremd in der eigenen Heimat. Bayern ist nicht nur in Deutschland, sondern weltweit für seine Bier- und Bierzeltkultur bekannt. Deshalb werde ich diesen Ort verwenden, um mich mit diesem Fremdheitsgefühl in der Heimat auseinanderzusetzen.

Als textliche Grundlage dient das Monologstück *schlammland.gewalt* von Ferdinand Schmalz in einer gekürzten Version. Das Stück behandelt gewalttätige Übergriffe in einem Bierzelt. Eine Besucherin, welche durch ihr „sonderbares“ Verhalten aus der Reihe tanzt wird vom Dorfvorsteher mit Gewalt zum Schweigen gebracht. Im Verlauf treten extrem gewalttätige, patriarchale Hierarchien zum Vorschein. Aber auch hoffnungsvolle Momente.

Da das Geschehen auf dem Dorffest aus der Sicht des unbeteiligten Hendlbraters erzählt wird, werde ich diese Rolle einnehmen, im Stil eines „Botenberichts“, wie er in Antiken Stücken vorkommt. Die Herausforderung ist also aus der Sicht einer außenstehenden Person das Geschehen und die Gefühle der verschiedenen Handlungsträger*innen zu vermitteln und dabei auch die Haltung des Erzählenden nicht zu verlieren. Als Hilfsmittel werde ich verschiedene Requisiten und Musik verwenden. Um meinen persönlichen Bezug zu zeigen, in welchem vor allem meine positiven Erinnerungen aus meiner Jugend an die Dorffeste meiner Heimat deutlich gemacht werden sollen, werde ich Projektionen persönlicher Fotos verwenden. Diese sollen dann einen Gegensatz zum gewalttätigen Geschehen auf der Bühne bilden.

Patricia Falk: SCHWARZWEISSE WELT

„Wut, Angst, Horror, Trauma, Schmerz – und Missverständnis.“

Borderline Persönlichkeitsstörung (ICD-10 [4]: F60-31).

Trigger-Warnung: Thematisiert werden Selbstwert, parasuizidale Handlungen, dissoziative Zustände und Paranoia.

Borderline verursacht bei Betroffenen ungeheures Leid und löst bei Angehörigen meist Überforderung aus. Es gibt eine unendliche Liste an Vorurteilen und Missverständnissen. Dies ist mein Versuch einer Erzählung, über eine so umfangreiche und komplexe Erkrankung und darüber, was es für Betroffene wirklich bedeuten kann, damit zu leben.

Es bedeutet einerseits Mechanismen, die ineinandergreifen, wie hunderte kleine Zahnräder. Oder Dominosteine, die auch nur eines sanften Anstupsens bedürfen, um eine blitzschnelle Kettenreaktion auszulösen.

Und es bedeutet Ambivalenz auf höchstem Niveau. Man fühlt sich rastlos, unruhig, auf der Suche nach Neuem und gleichzeitig sehnt man sich so sehr nach Beständigkeit, Verlässlichkeit und Antworten.

Du bist dieser Krankheit selbst so ausgeliefert und dann kommt jemand und sagt, du machst das absichtlich.

Trotz verbindender Elemente ist das Innenleben aller Betroffenen individuell. Mein Anliegen ist Aufklärung. Ich erzähle echte Geschichten. Nicht aber meine eigene. Diese Arbeit enthält kein autobiographisches Material.

Die einzige für mich vertretbare Textbasis kommt aus dem, was Betroffene selbst darüber zu sagen haben. Also habe ich mich auf die Suche gemacht und 15 Personen gefunden, die sich bereit erklärten, mir ihre Geschichten zu erzählen. Etwa zwei Drittel des Texts besteht aus Originalzitatzen, welche ich beim Führen von Interviews transkribiert habe. Alles weitere sind Textpassagen aus den Publikationen von Julia Strassburg, Jerold J. Kreisman, Jennifer Wrona (Julia Strassburg, *Konsequent ambivalent: 15 Frauen mit Borderline erzählen*; Jerold J. Kreisman, *Ich hasse dich – verlass mich nicht: Die schwarz-weiße Welt der Borderline-Persönlichkeit*; Jennifer Wrona, *Konfettiregen im Kopf, Leben mit Borderline*).

Was kann und darf ich wie auf die Bühne bringen?

Ich möchte die Anwältin dieser Gruppe sein, sie vertreten können und gleichzeitig frage

ich mich, wie viel Distanz muss ich einhalten? Bis wohin gehe ich als Schauspielerin und wo ist die Grenze der Aneignung?

Ich interessiere mich für die Darstellung von Widersprüchen. Ein gewisser Pool an Symptomatiken verlangt nämlich genau das. Innen und außen gehen nicht zusammen. Gehorchen einander nicht.

Auch der schnelle Wechsel zwischen emotionalen Höhen und Tiefen spielt eine zentrale Rolle. Es ist ein Aspekt, unter welchem Betroffene besonders leiden und ich sehe darin schauspielerisch eine der größten Herausforderungen. Ich möchte den Mut haben, Abgründe und Peinlichkeiten zu verkörpern, und mich auch vor dem Verlust des live gesprochenen Worts über einige Strecken nicht scheuen.

Das Publikum wird zur Vertrauensperson und kommt in Kontakt mit den schönen, aber auch mit allen schrecklichen Dingen. Daher spiele ich fast zur Gänze ohne die vierte Wand.

Anna Golde und Nora Wahl: <3 (*fühlst du's?*)

Love is everywhere. Also wirklich! Es dreht sich alles um Liebe. Aber wie lieben wir eigentlich heute? Und warum lieben wir so wie wir lieben? Die Liebe hat ganz unterschiedliche Formen. Doch wir möchten unseren Fokus auf die romantische, heteronormative Liebe und ihre gesellschaftliche Entwicklung richten. Wie haben sich Geschlechterrollen und Machtverhältnisse in romantischen Beziehungen verändert? Was sagt eigentlich die Forschung dazu? Und was haben Patriarchat und Feminismus damit zu tun?

Als Inspiration und textliche Grundlage haben wir mit der Graphic Novel *Ich fühl's nicht* von Liv Strömquist gearbeitet und sehr frei eine eigene Textfassung für die Bühne geschrieben. Entstanden ist dabei eine Collage aus verschiedenen Fragmenten der Novel. Zwei Clubanimateur*innen führen durch den Abend. Sie übernehmen die Moderation und sind die Grundlage für alle weiteren Rollen. Durch den Gebrauch einer Handkamera mit Liveübertragung öffnet sich auf der Leinwand hinter ihnen ein weiterer Raum. In den einzelnen Szenen arbeiten wir unter anderem mit den Spielformen der Lecture Performance, Elementen aus Moderation und Stand Up Comedy, Sketch, Nachahmung von real existierenden Personen, Bildern, Theater, Gesang und Tanz. Dadurch gelingt es uns, das Thema sowohl theoretisch als auch schauspielerisch aus unterschiedlichen Blickwinkeln zu betrachten.

Wir wollen das Publikum mit unserer Bachelorpräsentation informieren und unterhalten. Wir wollen es sowohl mit dem Inhalt als auch mit der Ästhetik erreichen. Es soll nicht nur Informationen bekommen, sondern auch etwas erleben. Durch das Aufzeigen verschiedener Perspektiven wollen wir den Zuschauer*innen spielerisch die Gedanken Strömquists sowie unsere eigenen nahebringen.

Wir haben uns entschieden, die Bachelorprüfung zu zweit zu machen, da wir Lust hatten, uns gemeinsam dem Thema Liebe zu widmen und künstlerische Wege zu finden, dieses auf die Bühne zu bringen. Wir möchten beide in Zukunft kollektiv arbeiten und sehen diese Prüfung als passenden Rahmen, dies auszuprobieren. Das Erforschen und Erleben des gesamten Arbeitsprozesses sowie das gemeinsame Entwickeln von Rollen und Geschichten stehen dabei im Fokus.

STUDIENGANG SCHAUSPIEL AN DER MUK

Studiendauer: 4 Jahre (8 Semester)
Studienabschluss: Bachelor of Arts

DAS TEAM DES STUDIENGANGS SCHAUSPIEL

Studiengangsleitung: Karoline Exner
Stv. Studiengangsleitung: Estera Stenzel
Studiengangsmanagement: Sibylle Singer

Zentrales künstlerisches Fach (ZkF) Schauspiel:

Karoline Exner, Dorothee Hartinger (als Gast), Steffen Jäger, Steffi Krautz-Held, Markus Meyer, Frank Panhans, Roman Schmelzer, Dora Schneider, Katharina Stemberger, Estera Stenzel

Sprechen:

Steffi Hofer, Urs Klebe, Eva Tacha-Breitling

Stimmbildung:

Erke Duit, Cornelia Horak, Previn Moore, Mel Stein

Körpersprache und Bewegung:

Claudia Heu, Mel Stein, Monika Weiner

Schwerpunkt Film und TV:

Thomas Benesch, Florian Kerber (als Gast), Susi Stach, Stefan Wagner, Jan Zischka

Theoretische Grundlagen:

Constance Cauers, Karoline Exner, Alexander Götz, Nicolai Gruninger, Hans Mrak, Tina Prichenfried, Edwin Vanecek

Impressum:

Änderungen vorbehalten. www.muk.ac.at

Medieninhaber und Herausgeber: Musik und Kunst Privatuniversität der Stadt Wien, Johannesgasse 4a, 1010 Wien

Redaktion: Karoline Exner; Grafik: Esther Kremslehner; Lektorat: Bernhard Mayer-Rohonczy

Foto S. 3: Jonas Heuwiese